



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Corveyschen Geschichtsquellen**

**Wigand, Paul**

**Leipzig, 1841**

§ 19. Gelehrte, die die Corveyschen Sammlungen benutzt haben. Geschichtliche Compilationen, welche seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zu Corvey verfaßt wurden. Beaufsichtigung des Archives bis auf ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15108**

konnte, so mag er vielleicht diese „Annales“ für sein „Syn-  
tagma“ componirt haben. Er deutet selbst in seinen Brie-  
fen an, daß er solche Annalen schrieb. „Ideam dedi hujus-  
modi annalium licet particularem in historia mea Cor-  
beiensi“<sup>1)</sup>. In Corvey scheint man auch anfangs die Sache  
so genommen zu haben; denn in den historischen Compila-  
tionen werden diese Annalen auf eine Weise allegirt, als ob  
man sie für ein Werk Paullini's hielt, wie wir schon oben  
aus den Worten: „juxta opinionem Paullini in annal. Corb.“  
entnommen haben.

### §. 19.

Paullini hatte durch seine vielen den Glanz und Ruhm  
Corveys und den Reichthum seiner Geschichtsmonumente ver-  
kündenden Schriften die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf  
dieses Stift gezogen, und es verbreitete sich nicht nur die  
Ansicht, daß das Archiv und die Bibliothek außerordentlich  
große Schätze bewahrten, sondern man gab sich auch von  
allen Seiten Mühe, den mit ängstlicher Sorgfalt gehüteten  
Documenten näher zu kommen. Am glücklichsten hierbei  
waren die gelehrten Benedictiner, die zu Anfange des vor-  
igen Jahrhunderts sich um historische Sammlungen fleißigst  
bemühten. Pez, Mabillon, Massuet, Egger standen in  
lebhaftem Verkehr mit dem Stift, und dem Erstgenannten  
wurde auch für die „Biblioth. Bened.“ die Handschrift des  
Paschasius Rabbertus, „De fide, spe et caritate“, verabfolgt.

1) Auch die Worte der Vorrede geben einen Fingerzeig: „Scripsi  
quidem ego integram historiam Corbeiensem sermone latino, multis  
diplomatibus et bullis improbo labore et gravi satis aere paratis  
distinctam. At cum non liceat, sine speciali licentia Magni Ger-  
maniae Principis eam divulgare publice, dabo tibi, Lector, Annales  
Schnakenburgii. Lege et cense“.

Im Jahr 1718 kamen auch die gelehrten Benedictiner der Congregation von St.-Maur, Martené und Durand, mit Empfehlungsschreiben nach Corvey, und man verschloß ihnen nichts, was man an Denkmälern der Geschichte besaß<sup>1)</sup>; sie nahmen mehrere Urkundenabschriften mit. Es ergibt sich aus den Schriften dieser Männer und aus den brieflichen Unterhandlungen, daß sie keine wichtigen historischen Monumente, außer den noch jetzt vorhandenen und von mir beschriebenen, dort fanden. Auch der Jesuit Schaten hatte für seine fleißigen „Ann. Paderb.“ durch Overham die Abschriften der Corveyschen Urkunden erhalten, die nur leider meist von Fehlern wimmeln.

So vielfache Anregungen wirkten auch auf die Benedictiner zu Corvey, die nun gleichfalls ihrer Geschichte und ihren Quellen, zwar mit redlichem Fleiß, aber mit wenig Scharfblick und mit großer Unbeholfenheit sich zuwendeten. Es findet sich:

1) Ein Chronicon Corbeiense, welches zu Ende des 17. Jahrhunderts geschrieben zu sein scheint und in chronologischer Folge von Anfang des Stiftes bis zum Jahr 1500 fortläuft. Es füllt zwei starke Folioebände und enthält zugleich die meisten Corveyschen Urkunden. Übrigens ist es bloß Compilation aus vorhandenen Werken. Von einer älteren Corveyschen Chronik findet sich darin keine Spur der Benutzung.

2) Ein anderer Codex ohne Titel ist im Jahr 1714 geschrieben und zwar mit mehr Umsicht und Vollständigkeit unter Weglassung der Urkunden. Der Verfasser hat sich im Archiv und in den Quellen umgesehen und nimmt einigemal

1) Vgl. mein „Archiv“, Bd. I., Heft 2, S. 121. Sie kannten auch den Wibald'schen Codex, den sie in der „Vita Wibaldi“ beschreiben, welche den Briefen vorgedruckt ist.

Bezug auf alte Register, Fragmente, geschichtliche Überbleibsel; aber doch ist das Meiste auch völlig unkritische Compilation aus andern Werken. Eine ältere Corveysche Chronik hat nirgend als Quelle gedient.

3) Noch ein Band führt den Titel: „Neue und vollständige Beschreibung des uralt- und löblichen freikaiserlichen Stifts Corvey u. s. w., von einem Mitgenosß der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft (unwürdig) genannt der Wachsame“. Da dieses Werk fast bloß eine Reihe Capitel aus der größeren Handschrift Paullini's enthält, so muß dieser wohl selbst der Wachsame, sowie der Schreibselige, gewesen sein<sup>1)</sup>.

Außer diesen Handschriften finden sich noch andere gleichzeitige oder etwas jüngere Compilationen und Ausarbeitungen, meist Auszüge aus den obigen; auch einige Diarien und Annotationen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, sowie eine Chronik aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. In Allem sind es 16 Nummern, die ich als Chroniken und Diarien in den Repertorien verzeichnet, wogegen ich die älteren Quellschriften unter der Rubrik „älteste denkwürdige Codices“ besonders aufgeführt und beschrieben habe<sup>2)</sup>.

Man hat früher und auch neuerlich noch die Vermuthung aufgestellt, daß von einem älteren Chronikon sich, wenn auch in späteren geschichtlichen Sammlungen und Aufzeichnungen, nothwendig Spuren in dem Corveyschen Nachlaß finden müßten; man hat sogar meinen Worten nicht geglaubt und selbst nach Paderborn reisen und das jetzt da aufgestellte Corveysche Archiv prüfen wollen, um endlich die

1) Noch eine Handschrift, die von 1300 bis 1700 reicht, habe ich oben S. 8. beschrieben.

2) S. „Archiv der Gesellsch. für ältere deutsche Geschichtskunde“, Bd. IV., S. 337.

wahren Spuren zu entdecken. Ich habe daher diesen weitläufigen, doch gewiß lehrreichen Weg eingeschlagen, um den Forschern, die sich für einen so wichtigen Gegenstand interessieren, die vollständige Überzeugung zu geben, daß Falke und seine Zeitgenossen in Corvey kein Chronikon, welches noch unbekannt und unbenutzt gewesen wäre, auffinden konnten; ja daß in Corvey wahrscheinlich kein anderes je existirt hat, als das, welches wir kennen. Auch Paullini konnte keins mehr finden; denn wäre eines dagewesen, so stände es so gut wie die Fasti in dem wohlerhaltenen Copiale secundum. Daß aber die Corveyer Paullini gut aufpaßten und er so leicht nichts verheimlichen konnte, haben wir oben gesehen.

Es kommt nun freilich nicht darauf an, auch darüber Versicherungen zu geben, daß die vermißten, wichtigen Geschichtsquellen in neuerer Zeit und seit Falke nicht aus dem Corveyschen Archiv abhanden gekommen sind, weil wir schon wissen, daß solche Monumente gar nicht mehr existirten. Aber man hat mir kürzlich noch geschrieben, daß aus den im Archiv zu Wolfenbüttel gefundenen Briefen Falke's klar hervorgehe, daß er im Jahr 1747 oder 1748, nach einem kurzen Briefwechsel mit einem Capitular von Westerholt, das Chronicon, das Regist. Sarachonis und die Fasti nach Corvey zurückgeschickt habe und daß sich also nothwendig Spuren finden müßten. Falke's Briefe sind im Corveyschen Archiv aufbewahrt worden und ergeben nichts davon, daß er irgend ein Original erhalten oder zurückgeschickt hätte, und das Ganze wird sich in der Folge als Unwahrheit herausstellen. Bemerken will ich hier nur, daß das Stift unablässig mit ängstlicher Sorgfalt seine Sachen hütete, und daß eine Verabfolgung wichtiger Documente um so weniger möglich erscheint, als der Abt und das Capitel gleichmäßig theilhaftig waren und sie am wenigsten ihre archivalischen Denkmäler ins Braunschweigische würden geschickt haben. Ein

Capitular von Andlau war lange Jahre Archivar und hat sich abgequält, aufs weitschweifigste völlig planlose und unbrauchbare Repertorien zu schreiben. Ich habe nichts Besseres unter seinen Arbeiten gefunden. Nach ihm war Archivar mein verstorbener würdiger Freund, der Domdechant, Freiherr von Schade, der über 50 Jahre im Stift lebte und mir als traditionell erzählte, daß die Erben Falke's die nachgelassenen Handschriften desselben dem Stift für einige hundert Thaler zum Verkauf angeboten hätten. Man habe sich aber darauf nicht einlassen wollen: ein Beweis, daß es keine Originaldocumente waren, welche man gewiß reclamirt haben würde.

Nach der Auflösung des Stiftes und als das Fürstenthum Corvey an das Haus Dranien kam, ergingen mancherlei Schicksale über das Archiv. Der Historiker Kindlinger wurde als Archivar angestellt und mußte diese ungeheure Papiermasse einigemal packen und transportiren lassen. Er kam nicht bis zum Ordnen und Anlegen gehöriger Repertorien; er benutzte das Archiv aber fleißig für seine historischen Zwecke, und ich besitze noch seine Arbeitsmappe mit vielen Annotationen und Auszügen, woraus hervorgeht, daß auch zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden war, als ich gefunden und beschrieben habe. Das Denkwürdige hat er theils drucken lassen, theils befindet es sich in seinen Handschriften, deren reichhaltige Sammlung die königlich preussische Regierung für eine bedeutende Geldsumme gekauft und dem westphälischen Geschichtsverein aufs wohlwollendste und großmüthigste geschenkt hat. Nach ihm wurde eine Zeitlang ein völlig unerfahrener Oberlieutenant Archivar, der sich Vieles unter den Händen wegnehmen ließ; aber es war nicht weit gekommen, und es glückte mir, Alles wieder herbeizuschaffen und der Sammlung einzuverleiben. Auch das Original der Fasti wurde von mir gerettet. Es ist somit gewiß, daß seit

der Zeit Falke's kein wichtiges Document aus dem Archiv entkommen ist.

### §. 20.

Jetzt wollen wir zurückgehen auf Falke's Leben und sein Wirken für Geschichtschreibung und Benutzung Corveyscher Quellen. Mit Bezugnahme auf Das, was in der gekrönten Preisschrift bereits hierüber beigebracht ist, bemerke ich, daß derselbe <sup>1)</sup> zwar von Jugend auf Neigung zur Geschichte hatte, daß er Vaterlandsliebe besaß und dabei großen Fleiß, Emsigkeit und Belesenheit; daß er aber auch durch viele Vorurtheile und engherzige Beziehungen gefesselt war. Gebildeter wie Paullini, lag doch die Zeit seiner Studien jener traurigen Periode zu nahe. Die Erinnerung an diesen, als Corveyschen Geschichtschreiber, mochte noch seine Kindheit berühren; er hörte, wie man sich durch solche historische Arbeiten beliebt und wichtig machen könne; er war voll dunkler Vorstellungen von den Schätzen, die das geheimnißvoll gehütete Archiv enthalte, und hatte Paullini'sche Arbeiten gelesen, die ihn anspornten. Offenbar ist er durch diesen Mann zuerst angeregt worden, und derselbe ist auf sein ganzes Leben und Wirken als Historiker beständig von großem Einfluß gewesen. Hauptsächlich trug hierzu bei, daß man, ebenso wie man im Falke'schen Nachlaß große Schätze gewittert hat, so auch damals den Glauben hegte, Paullini habe sich wichtiger Originale bemächtigt. Falke hielt hieran fest und war zugleich überzeugt, daß derselbe ein zuverlässiger Forscher, und alles von ihm Gesammelte aus ächten Quellen geschöpft sei. Dadurch ist er in vielen Irrsal gerathen; Paullini

1) Er war geboren 1699 zu Hörter; sein älterliches Haus stand auf der Westerlache, und über der Thür war noch vor Jahren ein in Holz geschnitzter Falke zu sehen.